

Zeitschriften Review 2013-2014

Diskurse, Daten, Methoden – Journals im
Feld der Kulturosoziologie

KAREN VAN DEN BERG

Lehrstuhl für Kunsttheorie & Inszenatorische Praxis, Zeppelin Universität Friedrichshafen

TASOS ZEMBYLAS

Institut für Musiksoziologie, Universität der Musik und Darstellenden Kunst Wien

Corresponding Author

Prof. Dr. Karen van den Berg
Zeppelin Universität Friedrichshafen,
Lehrstuhl für Kunsttheorie &
inszenatorische Praxis
Am Seemoser Horn 20
D-88045 Friedrichshafen
Email: kvandenber [at] zeppelin-university.de

Im ausnehmend interdisziplinär ausgerichteten Feld kulturmanagerialer Forschung scheint es nicht das eine leitende internationale Wissenschaftsjournal zu geben. Vielmehr berühren und kreuzen eine ganze Reihe unterschiedlicher Fachzeitschriften die Forschungsinteressen des Kulturmanagements. Um in dem mittlerweile großen Angebot der Wissenschaftszeitschriften eine Orientierungshilfe zu bieten, werden im Folgenden Einblicke in fünf ausgewählte Journals gegeben. Die Unterschiedlichkeit der Forschungskulturen, die alle die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen der Kulturorganisation berühren, wird gerade durch einen solchen Überblick augenfällig.

Die 1982 gegründete Zeitschrift *Theory, Culture & Society. Explorations in Critical Social Science* (ISSN: 0263-2764) etwa fokussiert sich auf kultur- und sozialwissenschaftliche Themen. Das sechs bis sieben Mal im Jahr erscheinende Journal ist an der Goldsmith University in London angesiedelt und zählt mit seinem international besetzten Editorial Board zu den meistzitierten Zeitschriften im Feld der Cultural Studies. Die Beiträge sind klar diskurs- und theorieorientiert und lassen sich im Bereich einer kritischen Sozialwissenschaft situieren. Dabei werden sie – nach eigenem Bekunden – einem rigorosen Peer-review-Verfahren unterzogen. Zu finden sind hier aktuelle zeitdiagnostische Analysen, die nicht selten im Rückgriff auf die Schlüsselautoren der Humanities wie etwa Hannah Arendt, Michel Foucault, Walter Benjamin, Jacques

Derrida oder Vertreter der Frankfurter Schule geschehen. Man trifft auf Artikel, die von international renommierten Wissenschaftlern wie Mike Savage, Ulrich Beck, Jean-Luc Nancy oder Thomas Macho verfasst sind und anregende Überlegungen etwa zur Kosmopolitisierung der Nationen (Ulrich Beck/Daniel Levy 30/2, 2013, S. 3-31) oder zur Ökonomie der Komplexität (Oliver Human/Paul Cilliers 30/5, 2013, S. 24-44) enthalten. Daneben werden etwa die Beschleunigungsthese der Netzwerkgesellschaft beleuchtet (Thomas Sutherland 30/5, 2013, S. 3-23) oder in anderen Ausgaben die Grenzen des gegenwärtigen Marktbegriffs diskutiert (William Davies 30/2, 2013, S. 32-59) bzw. das Verhältnis von Popkultur zu digitalen Archiven ausgelotet (David Beer/Roger Burrows 30/4, 2013, S. 47-71). Darüber hinaus findet man auch Diskussionen zur disziplinären fachlichen Selbstbestimmung in den Kulturwissenschaften und den Cultural Studies. Hierfür ist das Special Issue zur Konjunktur der Auseinandersetzung mit ‚Kulturtechniken‘ im deutschen Sprachraum (30/6, 2013) ein gutes Beispiel.

Die Zeitschrift liefert ein breites Spektrum aktueller soziologischer Theorien bzw. eine sozialtheoretisch inspirierte Kulturtheorie. Für Kulturwissenschaftler und Kulturmanager, die an einer Schärfung ihres gesellschaftswissenschaftlichen Begriffsverständnisses und an aktuellen Theoriedebatten interessiert sind, bietet diese Zeitschrift äußerst inspirierende Lektüren.

Im Falle von *Poetics. Journal of Empirical Research on Culture, the Media and the Arts* (ISSN: 0304-422X) handelt es sich um eine Zeitschrift, die sich aus der Tradition der empirischen Kultur- und Medienwissenschaft entwickelt hat. Die 1972 gegründete zweimonatlich erscheinende Fachzeitschrift, deren Advisory Editor Paul DiMaggio ist, konzentriert sich in ihrem Themenspektrum eindeutig auf den Kultur- und Medienbereich. Dabei bewegen sich die Studien zwischen den Disziplinen Soziologie, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Psychologie bis hin zur Wirtschaftswissenschaft. In den aktuelleren Ausgaben finden sich Artikel etwa zu der Frage, welchen Coolnessfaktor Jugendliche ihrem Mobiltelefon beimessen (M. Vanden Abeele/K. Roe 41/3, 2013, S. 265-293). Ein anderes Beispiel ist eine Untersuchung zur weltweiten Wiederentdeckung zivilgesellschaftlichen Engagements (K. Beyerlein/S. Vaisey 41/4, 2013, S. 384-406) oder zur Bedeutung von kulturellem Kapital in der Gegenwartskunst (A. Newman/A. Goulding/C. Whitehead 41/5, 2013, S. 456-480). Weitere Beispiele, die das Spektrum des Journals verdeutlichen, sind eine Studie zur kulturellen Partizipation in Frankreich (P. Coulangeon 41/2, 2013, S. 177-209) sowie eine Untersuchung

des sozialen Gewebes um den Gangsta-Rap in Chicago (G. Harkness 41/2, 2013, S. 151-176).

Anders als das stark theoretisch diskursiv angelegte Journal *Theory, Culture & Society* folgt *Poetics* einer datenbasierten wissenschaftlichen Tradition. Zwar handelt es sich hier um ein betont interdisziplinäres Journal, das sich themenspezifisch organisiert, gleichwohl ist den hier versammelten Beiträgen doch nicht nur das thematische Feld gemeinsam, sondern auch ein bestimmtes methodisches Spektrum. Die Beiträge sind stets datenbasiert, es fehlen nie Angaben zu den Samples, und Kapitelüberschriften wie *Research methods and data* organisieren die Argumentation ebenso wie die Integration von Tabellen und Grafiken, die Ergebnisse veranschaulichen. Damit situiert sich das Journal weniger in den Humanities als der Begriff *Poetics* vielleicht erwarten lässt. Für die kulturmanageriale Forschung erweist sich die Zeitschrift deshalb als ein Ort, an dem sich Feldstudien zur Publikumsforschung und Erhebungen zu kulturellen Strukturen und Verhaltensmustern finden lassen. Von seinem Themenfokus ist *Poetics* enger gefasst als das in seiner Debatte breiter angelegte Journal *Theory, Culture & Society*, das sehr viel stärker einer geisteswissenschaftlichen Diskurstradition folgt.

Die Zeitschrift *International Review of the Aesthetics and Sociology of Music* (ISSN 0351-5796) wurde 1970 gegründet und erscheint zweimal jährlich. Der institutionelle Herausgeber, die *Kroatische Musikologische Gesellschaft*, prägt auch den Schwerpunkt der Zeitschrift, nämlich Musikwissenschaft (inkl. Musikgeschichte, Musiktheorie). Die beiden Hefte von 2013 sowie das erste Heft von 2014 enthalten Artikel zu historischen Diskursen (etwa zur Unterscheidung zwischen Kennern und Liebhabern bzw. Professionellen und Amateuren, zum Geniebegriff, Neoplatonismus im 16. Jh.), zur Kunstphilosophie und Ästhetik (etwa zum Wahrheitsbegriff bei Adorno, zum anthropologischen Verständnis von Musik, zum musikästhetischen Urteil, zur Rolle der Technologie in der Opern-Ästhetik), zur Werkinterpretation (etwa zum Werk von Carlos Cruz de Castro, zum Thema ‚Liebestod‘ in Richard Wagners Werk, zu Nadia Boulanger), zur Ethnomusikologie (schottische Musik, norwegische Volksmusik sowie Musik in Tansania), zur Musikpsychologie (erfinderisches Hören von Aneinanderreihungen selbstständiger Töne; Musik in der Mutter-Kleinkind-Interaktion). Bei Lesern der *Zeitschrift für Kulturmanagement: Kunst, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft* dürften vor allem folgende Artikel auf Interesse stoßen:

- Naomi Miyamoto: *Concerts and the Public Sphere in Civil Society Through Rethinking Habermas's Concept of Representative Public-*

ness (44/2, 2013, S. 101-118). Die Autorin betrachtet Musikkonzerte als Öffentlichkeitsforen und die Konzertbesucher als Publikum im Sinne der Theorie der Öffentlichkeit von J. Habermas. Dabei richtet sich ihre Frage auf die Repräsentation im 19. Jahrhundert.

- José María Peñalver Vilar, Amparo Porta und Remigi Morant Navasquillo: *Music of the Inaugural Ceremony of London 2012: A Performance among Bells* (44/2, 2013, S. 253-276). Die Autoren thematisieren die Rolle der Musik bei nicht-genuin kulturellen Großveranstaltungen – hier am Beispiel der Olympischen Spiele 2012 in London. Musik wird als Katalysator für Emotionen verwendet; sie generiert eine Stimmung und transportiert eine Bedeutung, die mit den Interessen der jeweiligen Veranstaltung korreliert.
- Vlado Kotnik: *The Adaptability of Opera: When Different Social Agents Come to Common Ground* (44/2, 2013, S. 303-342). Der Autor thematisiert die historische Entwicklung der Oper, ihre Einbettung in konkreten kulturellen und politischen Situationen, ihre Beziehung zu ihren Publika und Stakeholdern, um zu argumentieren, dass Opernhäuser als Organisationen sich stets ihrer Umwelt angepasst haben. Das habe ihren Erfolg und ihr Überleben in den letzten vier Jahrhunderten gesichert.

Ähnlich wie *Theory, Culture & Society* folgt auch die *International Review of the Aesthetics and Sociology of Music* weniger einem empirischen Forschungsparadigma und fokussiert sich thematisch klar auf den Bereich der Musik.

Bei der Zeitschrift *Media, Culture & Society* (ISSN 0163-4437), die 1979 gegründet wurde und achtmal jährlich erscheint, handelt es sich wiederum um eine Zeitschrift mit einem breiteren thematischen Bezugsfeld. Der Schwerpunkt der Zeitschrift liegt in den Medien- und Kommunikationswissenschaften. Thematisiert werden etwa die Effekte technologischer Veränderungen, die Globalisierung in der Informations- und Unterhaltungsmedienlandschaft, die Vergesellschaftung durch Medienwirkung, Medienpolitik, Professionsentwicklung mit Bezug auf Journalismus und Medienarbeit u. a. Von Interesse erscheinen vor allem folgende Artikel:

- Philip Schlesinger: *Expertise, the Academy and the Governance of Cultural Policy* (35/1, 2013, S. 27-35). Der Artikel bezieht sich auf die britische Kultur- und Kreativwirtschaftspolitik und arbeitet dabei die Rolle von Fachexperten beim Lancieren des Kreativitätsdiskurses heraus. Dabei beobachtet er eine Grundspannung zwischen dem nor-

matischen Modell des autonomen, kritischen Intellektuellen und den wirtschaftsorientierten und marktaffinen Gruppen von Experten.

- Helen Warner: *Fashion, Celebrity and Cultural Workers: SJP as Cultural Intermediary* (35/3, 2013, S. 382-391). Die Autorin diskutiert das Phänomen ‚kulturelle Mode‘ und setzt es in Beziehung zur Celebrity-Kultur, die durch Medien der Kulturvermittlung effektiv verbreitet werden. Dabei beobachtet sie eine Kanonisierung des Geschmacks und eine Aufrechterhaltung sozialer Strukturen. Beide Effekte werden im Zusammenhang mit Bourdieus Kultursoziologie analysiert.
- Sergio Amadeu da Silveira, Murilo Bansi Machado und Rodrigo Tarchiani Savazoni: *Backward March: the Turnaround in Public Cultural Policy in Brazil* (35/5, 2013, S. 549-564). Der Beitrag thematisiert Veränderungen in der Kulturpolitik Brasiliens, die vor allem zwischen 2003 und 2010 stattfanden. Die Analyse bezieht sich auf programmatische Ankündigungen der zuständigen Kulturminister sowie auf die Auslegung der strategischen Ausrichtung der Maßnahmen im Bereich der Kreativwirtschaft und des Urheberrechts.
- Alan McKee: *The Power of Art, the Power of Entertainment* (35/6, 2013, S. 759-770). Der Autor verortet Kunst und Unterhaltung in zwei verschiedenen Produktionssystemen, die nach einer jeweils anderen Produzenten-Publikum-Beziehungsstruktur funktionieren. Kunst will das Publikum in einer gewissen Weise verändern, während die Unterhaltung durch das Publikum geformt werden will. Deshalb integrieren Künstler und Künstlerinnen in der Regel nicht das Publikum in den Schaffensprozess, während Produzenten von Unterhaltungsgütern das Publikum darin bestärken, sich einzubringen und neue Ideen zu liefern.
- John Downey: *Flux and the Public Sphere* (36/3, 2014, S. 367-379). Der Autor greift die Idee auf, dass Gesellschaften der Gegenwart sich vor allem durch hohe Mobilität (von Personen, Waren, Informationen, Ressourcen...) kennzeichnen und konzentriert sich auf die Mobilität von immateriellen Dingen, d. h. Ideen und Informationen, um strukturelle Veränderungen der Öffentlichkeit zu analysieren.
- James Hamilton: *Historical Forms of User Production* (36/4, 2014, S. 491-507). Der Beitrag bezieht sich auf DIY-Cultures und Konsumenten-Produktivität und entwickelt verschiedene analytische und typologische Konzepte, um die Vielfalt dieser kulturellen Aktivitäten zu erfassen.

- Stephen Coleman und Julie Firmstone: *Contested Meanings of Public Engagement: Exploring Discourse and Practice Within a British City Council* (36/4, 2014, S. 826-844). Alle kommunalen Behörden Großbritanniens bemühen sich um Bürgernähe und Involvierung der Bevölkerung bei verschiedenen Vorhaben. Die Autoren untersuchen die Motivationen und unterschiedlichen Kommunikationsstrategien von Ämtern der Stadt Leeds und plädieren für verstärkte Bemühungen zur Integration der Bürger in Planungs- und Entscheidungsprozesse.

Für alle eher empirisch orientierten Forscher bietet die Zeitschrift *Cultural Sociology* (ISSN: 1749-9755) ein breites Spektrum an Untersuchungen. Die Zeitschrift ist noch relativ jung und wird viermal jährlich seit 2007 veröffentlicht. Der Fokus liegt auf der Kulturosoziologie und umfasst dabei sämtliche Aspekte der kulturellen Produktion, Distribution und Vermarktung. Unter ‚Kultur‘ werden neben Kunst auch kulturelle Medien, Alltagskultur, DIY-Cultures und Lebensstile subsumiert. Für die Leser der *Zeitschrift für Kulturmanagement: Kunst, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft* dürften vor allem folgende Texte von Interesse sein, die seit 2013 erschienen sind:

- Der zweite Band von 2013 (7/2) weist einen speziellen Schwerpunkt auf: *Field Analysis in Cultural Sociology* (hrsg. von Mike Savage und Elisabeth B. Silva). Darin finden sich allgemeine Beiträge zu diesem Thema sowie konkrete fallbezogene Studien etwa zur Blasmusik in Frankreich, zur Klassifikation von Musikgenres, zu Objekten in Kunstmuseen, zu Komödien im Theaterbereich, zu kulturellen Präferenzen (Cosmopolitan Taste) in den Niederlanden u. a.¹

1 Das Heft umfasst ff. Artikel, die sich mit feldtheoretischen Ansätzen befassen: Mike Savage und Elisabeth B. Silva: *Field Analysis in Cultural Sociology*, S. 111-126; Vincent Dubois und Jean-Matthieu Méon: *The Social Conditions of Cultural Domination: Field, Sub-field and Local Spaces of Wind Music in France*, S. 127-144; David Beer: *Genre, Boundary Drawing and the Classificatory Imagination*, S. 145-160; Fernando Dominguez Rubio und Elisabeth B. Silva: *Materials in the Field: Object-trajectories and Object-positions in the Field of Contemporary Art*, 161-178; Sam Friedman und Giselinde Kuipers: *The Divisive Power of Humour: Comedy, Taste and Symbolic Boundaries*, S. 179-195; Sarah Nettleton: *Cementing Relations within a Sporting Field: Fell Running in the English Lake District and the Acquisition of Existential Capital*, S. 196-210; Felix Bühlmann, Thomas David und André Mach: *Cosmopolitan Capital and the Internationalization of the Field of Business Elites: Evidence from the Swiss Case*, S. 211-229; Roza Meuleman und Mike Savage: *A Field Analysis of Cosmopolitan Taste: Lessons from the Netherlands*, S.230-256; Semi Purhonen und David Wright: *Metho-*

- John Vail und Robert Hollands: *Creative Democracy and the Arts: The Participatory Democracy of the Amber Collective* (7/3, 2013, S. 352-367). Die Autoren diskutieren, wie künstlerische Aktivitäten von demokratischen Werten und Praktiken beeinflusst werden. Am Beispiel eines Künstlerkollektivs im nordöstlichen England zeigen sie auf, wie kollektive Untersuchung, Deliberation und schließlich Selbstermächtigung im Rahmen von Kunstprojekten realisiert werden können. Kulturarbeit, so die Argumentation, trägt folglich zur Entstehung einer „kreativen Demokratie“ (im Sinne John Deweys) bei.
- Martin Tröndle u. a.: *Is This Art? An Experimental Study on Visitors' Judgement of Contemporary Art* (8/3, 2014, S. 310-332). Der Beitrag untersucht die unterschiedlichen Faktoren, die die Begegnung zwischen Museumsbesuchern und ausgestellten Objekten beeinflussen. Die Studie basiert auf empirischen Datenanalysen ausgehend von einer künstlerischen Intervention von Nedko Solakov im Kunstmuseum St. Gallen. Die Ergebnisse verweisen auf viele Faktoren, die kunstsoziologische Theorien oft nicht berücksichtigen.

Die vorgestellte Auswahl der Zeitschriften bewegt sich unterschiedlich nah an den kulturmanagerialen Forschungsinteressen, mithin an Fragestellungen zu Arbeitsweisen, Organisationsformen und Interaktionsordnungen im kulturellen und künstlerischen Feld. Klare Bezüge und Überschneidungen in den Forschungsinteressen der Kunst- und Kultursoziologie sind gleichwohl unübersehbar. Ebenso augenfällig ist aber auch, dass ähnliche Fragestellungen, etwa nach dem Nutzerverhalten, mit ganz unterschiedlichen Instrumentarien bearbeitet werden und die Zeitschriften ganz unterschiedlichen Wissenschaftskulturen und Forschungslogiken folgen, wobei sie sich zwischen eher diskurs- und debattenorientierten Reflexionen und quantitativen empirischen Studien bewegen. Beide Ansätze folgen gleichermaßen einer strengen Eigenlogik und einem eigenen Referenzsystem.